

Außerordentliche Großzügigkeit

⁶Ich sage euch: Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da Segen sät mit vollen Händen, der wird auch Segen ernten mit vollen Händen. ⁷Ein jeder gebe, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; Gott liebt fröhliche Geber. ⁸Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit für euch volle Genüge habt und noch reich seid zu so manchem guten Werk.

2. Korinther 9, 6-8

Predigt zum 29.3.2009 Predigtreihe „40 Tage mit Gott“ Thema: Mut zur Großzügigkeit

Anlässlich einer Geldsammlung zugunsten der armen Jerusalemer Christen schreibt Paulus an die Gemeinde in der reichen Hafenstadt Korinth diesen Text.

Unser Predigttext will uns ermutigen, großzügig zu leben und großzügig zu geben. Und dazu malt Paulus sozusagen als Negativfolie erst einmal das Bild, was ist, wenn uns die Großzügigkeit fehlt. „Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten.“

Kärglich säen, heutzutage sagt man dazu: Geiz ist geil! Eigentlich erstaunlich, dass man mit so einem negativen Gefühl Werbung machen kann. Aber der Geiz scheint zum Motto unserer Gesellschaft geworden zu sein. Geiz ist geil, Hauptsache, ich muss nicht mehr geben als unbedingt nötig ist. Selbst die Banken sind ja in diesen Tagen so geizig geworden, dass sie sich gegenseitig kein Geld mehr leihen. Aber wo führt das hin? Wir sehen es ja, wenn das das Motto ist, dann geht alles in den Keller. **Wenn jeder nur noch nach sich selber schaut, dann zerbricht die Solidarität zwischen Starken und Schwachen.** Kärglich säen - kärglich ist, wenn der Krämergeist regiert. Kärglich ist es, wenn das Sparen in unserer Gesellschaft im sozialen Bereich, bei den Armen beginnt. Kärglich ist, wenn man anfängt, bei der Entwicklungshilfe zu sparen. Kärglich ist, wenn man bei der Ausbildung der Kinder spart. Wer kärglich sät, wird kärglich ernten, der zerstört seine eigene Zukunft.

Und denken wir an uns selber: Haben wir etwa auch nur kärglich geliebt, berechnend, geizig? **Nicht geliebt werden ist ja schon schlimm, aber noch schlimmer ist es, selber nicht zu lieben.** Wer nichts gibt, hat nichts oder weiß nicht, was er zu geben hat. Oder hält Geben für Verschwendung oder für bedrohlich. So wie manche eine körperliche Berührung abwehren, als ob sie fürchten, der Umarmende sauge ihnen Wärme ab. **Man will die wenigen Krümel Glut unter der Asche selber behalten. Und gerade so geht das Feuer aus.** Kärglich säen, kaum mal einen Menschen anrufen, kaum je einen im Krankenhaus besucht haben, nie zu sich nachhause einladen, nie mal ne Runde spendieren, immer gucken müssen: Was bringt mir das? Ja was bringt das? Das kärgliche Säen bringt kärgliche Ernte. Und so ist es wirklich im Leben, das Leben bestraft den Kärglichen mit innerer Verkarstung, mit Einsamkeit, mit Neid und Geiz, mit lauter unguuten Gefühlen.

Umso wichtiger, ja, **lebensrettend ist deshalb die positive Alternative**, die Paulus nennt: „Und wer da Segen sät mit vollen Händen, der wird auch Segen ernten mit vollen Händen.“

Das kann man zum Beispiel an Eltern vieler Kinder ablesen - Vater und Mutter haben sich bemüht, die Kinder sollen es mal besser haben, sie haben es sich am Munde abgespart, um den Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen, und jetzt im Alter erleben sie es auch, dass ihre Kinder für sie eine große Hilfe sind. Nicht immer ist das so, darauf kann man nicht spekulieren. Ganz genau übersetzt heißt es ja auch: „Wer auf Segen hin sät, wird auf Segen hin ernten.“ **Auf Segen hin, das lässt den genauen Ausgang offen, man**

sät einfach im Vertrauen auf Gottes Schöpfungskraft, sät im Vertrauen auf die Erde, die wachsen lässt, sät im Vertrauen auf eine günstige Entwicklung und dass es auch dieses Mal wieder zu einem guten Ende führt. Wer auf Segen sät, weiß um seine Abhängigkeit von Mächten, die er nicht in der Hand hat. Wer auf Segen sät, weiß um das Eingebettet sein in ein Umfeld, in ein Netz, das wir wohl bearbeiten und beeinflussen können, das wir aber nicht beherrschen können.

Auf Segen hin säen, wie **viele Möglichkeiten** gibt es dazu in unserem Leben! Gastfreundschaft üben, Menschenfreundlichkeit zeigen, Herzenswärme geben, für eine gute Sache spenden.

Im letzten Buch des Ersten Testaments, beim Propheten Maleachi steht ein Wort, das sich viele Christen zum Vorbild für ihr Spendenverhalten genommen haben: Da heißt es: ***Gebt den Zehnten ganz in mein Kornhaus und prüft mich hiermit, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herab schütten die Fülle.*** (Mal. 3,10)

Den zehnten Teil des eigenen Einkommens spenden, das Erstaunliche ist, dass die Menschen, die das konsequent leben, tatsächlich einhellig berichten, dass sie selber dabei keinen Mangel erleben, sondern Gottes Segen erfahren. In dem Buch „Fruchtbare Gemeinden und was sie auszeichnet“ von Bischof Schnase wird **ein amerikanisches Ehepaar** geschildert, Susan und Mark, denen das wichtig geworden ist, 10 Prozent ihres Einkommens zu spenden. Sie sind Mitte dreißig, beide berufstätig mit gutem Einkommen, müssen aber auch für die Hypothek auf das Haus, Kredite für zwei Autos und Kindergartenkosten für zwei Kinder aufkommen. Sie dachten bisher, sie würden im Vergleich zu anderen großzügig spenden, aber dann hörten sie in einem Gottesdienst von der armen Witwe, die nicht von ihrem Überfluss, sondern ein wirkliches Opfer eingelegt hatte (Luk. 21,1-4), und sie rechneten nach, dass sie selber in Wirklichkeit bisher nur 2 Prozent ihres Einkommens spendeten. Sie waren davon so berührt, dass sie beschlossen, ihre Spenden an die Gemeinde jedes Jahr zu steigern, bis sie auf 10 Prozent kämen. Das bedeutete eine deutliche Änderung des Lebensstils in vielen Dingen. Aber **als sie erstmals einen Scheck überreichten mit 10 Prozent ihres Einkommens, war dies für sie eine ganz tiefe Glaubenserfahrung und sie empfanden eine unglaubliche Freude** über das erreichte Ziel.

Schnase erzählt noch ein zweites Beispiel von einem Großvater, der nach einem Gottesdienst ein Kind auf dem Arm hält, und die Leute gratulieren ihm zu seinem Enkel, obwohl es gar nicht sein eigener Enkel ist. Aber diese Erfahrung bringt ihn zum Nachdenken. Er meldet sich am nächsten Tag bei seinem Pastor zu einem Gespräch an und erzählt ihm: **„Ich will mein Testament ändern.** Gestern, als ich das Kind jener anderen Familie auf dem Arm hielt, ging mir etwas auf. Ich sagte den Leuten, dass es nicht mein eigenes Enkelkind sei, aber dann dämmerte mir, dass es doch zu meiner Familie gehörte, nämlich zu meiner Gemeindefamilie, und dass ich für den kleinen Jungen genauso mitverantwortlich bin wie für meine eigene Enkelin. Ich gehöre seit über 40 Jahren zu dieser Gemeinde, und in Gottes Augen bin ich ein Großvater für mehr als nur meine eigenen Enkelkinder. Ich habe in meinem Testament für meine eigenen Kinder vorgesorgt, aber **es ist mir bewusst geworden, dass ich auch für die Kinder meiner Gemeinde vorsorgen soll.** Darum will ich mein Vermögen anders aufteilen, und einen Teil davon der Gemeinde vermachen, als ob die Gemeinde eines von meinen Kindern wäre.

Zwei Beispiele, wie Menschen angeregt werden zu einem neuen Umgang mit ihrem Vermögen.

Wer da Segen sät mit vollen Händen, der wird auch Segen ernten mit vollen Händen. Prüfen wir uns selbst: Geben wir nur ein wenig aus unserem Überfluss, oder kann man bei uns von außerordentlicher Großzügigkeit sprechen?

Segen ernten mit vollen Händen. Es kommt etwas zurück. Haben wir das nicht schon oft erlebt: Beschenken macht schön; jemand zum Bahnhof fahren, der Bedienung genügend Trinkgeld geben, einem Recht schaffen gegen Runtermachen, das bringt uns selber Frieden ins Herz. Einem einen Arbeitsplatz besorgt, oder eine Wohnung, einem wieder zu gutem Ruf verholfen haben gegen die, die ihn anschwärzen wollten – wie viel Saat können wir ausbringen, an Freundschaft, an Mut machen, an Brot für die Welt! Und was hast du geerntet! - sieh doch die Schätze, wie du mit vollen Händen Segen eingefahren hast, du bist doch gemocht; oder? Nicht genug, nie genug - natürlich. Säe mit vollen Händen, das andere kommt wie von selbst.

Aber das alles kommt gerade **nicht als moralischer Appell** daher. Paulus geht noch einen Schritt weiter: „Ein jeder gebe, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang.“ **Das Geben der Liebe kann man nicht befehlen.** Befehlsmäßiges, gesetzmäßiges Abgeben, das sind Steuern. Aber die Taten des persönlichen Erbarmens, die muss man mit sich selbst ausmachen. Merken wir, keine Moral mit dem Zeigefinger, sondern eine Einladung, eine Ermunterung, Ich finde das **wunderschön, wie Paulus das sagt: „Macht das mit eurem Herzen aus.“ Lass dein Herzen sprechen.** Mach es wie du es denkst, du hast dein eigenes Gewissen, mit dem musst du im Reinen sein, tu nichts aus Zwang, tu nichts wegen der Leute!

„**Gott liebt den fröhlichen Geber**“, Gott ist ja selbst fröhlich zu denken, wie er sein Füllhorn guter Gaben über die Erde ausschüttet. Darum mach dich fröhlich durch Großzügig sein. Du verwöhnst dich, indem du andere beschenkst. Gutes tun selber ist doch schon Glück genug, ist in sich schon Lebenskunst.

Paulus sieht sich allerdings wohl eher umgeben von Anfängern in dieser Kunst. So manchen sieht er fröhlicher, indem er seinen Schein im Geldbeutel behält. Vielleicht weil er künftige Not fürchtet, oder er ist einfach nickelsüchtig, oder er sieht nicht die Kinder vor sich, die er mit seinem Schein sättigen könnte, sieht sie einfach nicht, weil sein Horizont eng ist, oder er fast immer misstraut.

Doch wie positiv reagiert Paulus auf diese Haltung: Er drängt nicht und hebt nicht den Zeigefinger. **Paulus legt alles in Gottes Hand: „Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit für euch volle Genüge habt und noch reich seid zu manchem gutes Werk.“**

Wenn wir selber uns noch nicht so fühlen, wenn uns manchmal doch noch der Geiz einholt, sprechen wir doch mit Gott, bitten wir doch ihn, dass er unser Herz öffnet. Er kann machen, dass seine Gnade für uns reichlich wird, und wir volle Genüge haben. Und dann wird unser Überfluss schon den Weg finden zu denen in Not. Und wir werden spüren, seine Güte zu uns ist so reich, „ein volles gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß“ (Lukas 6,38). Ja eigentlich und recht betrachtet, schwimmen wir doch im Glück. Wir merken es leider oft viel zu wenig.

Vertrauen wir uns doch, auch in den materiellen Dingen, immer mehr diesem Gott an. Er kann machen, dass unser Leben wirklich überströmt, nicht immer mit Geld, aber immer mit seinem Segen.

Amen

Hans-Ulrich Hofmann